



Predigt 1. November 2020



Markus 8,22-9,1



Daniel Ott

Die gute Nachricht entdecken mit Markus: Halbzeitbilanz: Der Moment der Wahrheit!

Einleitung

Heute, ziemlich in der Mitte des Markusevangeliums, da stehen wir an einem Wendepunkt auf unserer Entdeckungsreise nach der guten Nachricht. Weil wir in der Mitte auch die Hälfte hinter uns haben, ist das so etwas wie eine Halbzeitbilanz mit einem Blick nach vorne. Und jetzt geht es um einen Moment der Wahrheit.

Halbzeitbilanz

Es war ja damals immer einiges los rund um Jesus. Er hatte viel Aufsehen erregt mit seinen Heilungen der Menschen, mit dem was er den Menschen über das Reich Gottes erzählte. Jesus faszinierte die Massen, er zog Menschen an, zog sie in seinen Bann. Das war aber für Jesus und die Jünger auch richtig anstrengend. Wir lesen an einer Stelle sogar, dass sie kaum Zeit fanden, um zu essen. Und jetzt, endlich, schaffen sie es, sich zurück zu ziehen. Und wie es uns manchmal ja auch so geht, es braucht ein räumliches Zurückziehen, um zur Ruhe zu kommen. Wir finden uns mit Jesus und seinen Jüngern also am nördlichsten Rand des damaligen Israel wieder. Nördlich von Galiläa, nördlich des Sees Genesareth, in Cäsarea Philippi. Warum dieser Ort auch sonst kein Zufall war, darauf komme ich später zurück.

Wir befinden uns, wie bereits erwähnt, etwa in der Mitte des Buches Markus. Es ist für Jesus und sein öffentliches Wirken also sozusagen Halbzeit. Im Fussball ziehen sich in der Halbzeit der Trainer und seine Mannschaft zurück. Das Bild passt ganz gut, denn Jesus ist als Rabbi so etwas wie der Trainer seiner „Jünger-Mannschaft“.

Bsp.: Und an dieser Stelle meine Frage an dich: Kann es sein, dass Jesus mit dir auch mal wieder Bilanz ziehen will? Ist es vielleicht auch mal Zeit für eine Zwischenbilanz? Der (christliche) Sonntag, und das was am Sonntag geschehen soll, hat seine Wurzeln im jüdischen Sabbat. Da lautet das Motto: Zur Ruhe kommen, zur inneren Ruhe und Frieden finden, Abschalten, vielleicht mal ganz konkret die Medienflut abschalten und auf das fokussieren, was wirklich wichtig ist, was eben „wirklich“ ist, was wahr ist. Und damit sind wir bei einer ganz wichtigen Frage:

Wer ist Jesus?

Markus 8,27: *„Jesus ging mit seinen Jüngern weiter in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er sie: „Für wen halten mich die Leute?“*

In einer Halbzeitbilanz hat man nicht viel Zeit für Nebensächlichkeiten. Da müssen die wichtigen Fragen auf den Tisch. Themen, die das Spiel entscheiden können, müssen angesprochen werden. Offensichtlich herrschte keine absolute Klarheit im Volk, bei den Leuten, wenn es darum ging, wer Jesus ist. Was antworten die Jünger? Markus 8,28: *„Manche halten dich für Johannes den Täufer, erwiderten sie, manche für Elia und manche für einen der anderen Propheten.“* Die Leute hatten ja nicht nur einiges über, sondern auch ganz viel direkt von Jesus gehört. Aber ihr Blick dafür, wer Jesus wirklich war, blieb verschwommen. Wisst ihr, was spannend ist? Gleich vor dieser Begebenheit, über die ich hier spreche, heilte Jesus einen Blinden. Das war an sich nichts allzu Aussergewöhnliches, aber die Art und Weise, wie er ihn heilte, was sehr speziell. Er benetzte die Augen des blinden Mannes mit Speichel (nicht gerade hygienisch...), legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas? Der Mann antwortete: *„Ich sehe Menschen; sie gehen umher, aber sie sehen aus wie Bäume.“*

So wie der Blinde Mann nach dieser ersten „Heilungsstufe“ nur Bäume sah, so sah die grosse Mehrheit der Leute des Volkes Johannes den Täufer, Elia oder sonst einen Propheten des Alten Testaments, wenn sie Jesus ansahen. Konkret: Sie sahen nicht wirklich klar, wer Jesus ist. Bei dem Blinden geht es, zum guten Glück für ihn, noch weiter. Jesus legte ihm nämlich noch einmal die Hände auf die Augen mit folgendem Resultat: Er konnte nun deutlich sehen! Und auch bei unserer ganz zentralen Halbzeitfrage geht es in die entscheidende Phase: Markus 8,29: *„Und ihr“, fragte Jesus, für wen haltet ihr mich? Jetzt wird es schon ganz konkret für die Jünger. Zu sagen, was die anderen denken und sagen ist das eine. Aber was glaubt denn ihr? Was glaubst du? Die Antwort von Petrus trifft den Nagel auf den Kopf: „Du bist der Messias!“*

Mit einer Art „zweiten Berührung“ stellt Jesus den Jünger die Frage, wer er ist, und endlich werden ihre Augen geöffnet. Sie haben verstanden, worum es bei der Speisung der 5000, beim Sturm auf dem See, bei

all den Heilungen und all den anderen Zeichen ging: Jesus ist der Messias!

Jesus ist der wahre König (Messias)

„Du bist der Messias“ bedeutet auf griechisch übersetzt: „Du bist der Christus“. Daher sprechen wir ja auch von Jesus Christus. Und Christus bedeutet: Du bist der Sohn Gottes, niemand geringerer als der Gesalbte, der Messias-König, auf den die Juden schon so lange warteten. Nicht irgendein König, sondern *der neue König*. Schon einige andere waren mit diesem Anspruch aufgetreten damals, hatten Revolten angezettelt gegen die Römer und waren hingerichtet worden.

Für die Juden hing sehr viel an diesem „Titel“ Messias. Der Messias würde sich laut den alten Schriften durch Wunder zeigen, was Jesus ja tat. Aber die wichtigste Erwartung der Menschen damals ging in die politische Richtung: Das Ende der Unterdrückung, also der Römer, wurde erwartet. Er sollte ein Reich des Friedens und der Freiheit aufrichten, ein neues Königtum!

Diese Behauptung von Petrus war in der damaligen Zeit eine politisch gefährliche und theologisch riskante Behauptung. Jesus ist der wahre König Israels, der letzte Erbe des Thrones Davids. Nicht Herodes, der damalige jüdische König (von Roms Gnaden natürlich) und auch nicht der Kaiser in Rom. Sondern Jesus ist der wahre König Israels, und, wenn wir die Bibel weiterlesen, letztlich auch der wahre König der ganzen Welt. Zur Zeit von Jesus stand in Cäsarea Philippi ein bedeutender Tempel zu Ehren der neuesten heidnischen „Gottheit“ – und dies war der römische Kaiser höchstpersönlich. Ein Messias, der Gottes Reich verkündigte, war ein Angriff auf Rom. Da verwundert es nicht, dass Jesus so reagierte: *„Daraufhin schärfte Jesus ihnen ein, niemand etwas davon zu sagen.“*

So weit so richtig die Antwort von Petrus. Aber die Halbzeitbesprechung ist damit noch nicht vorbei. Jetzt wird es so richtig steil für die Jünger. Was bedeutet es, dass Jesus der wahre König ist?

Jesus ist der ganz andere König

Markus 8,31-32: *„Jesus sprach mit seinen Jüngern das erste Mal darüber, dass der Menschensohn (ein Titel für den Messias aus dem Buch Daniel) vieles er-leiden müsse und von den Ältesten, den führenden Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werde; er werde getötet werden und drei Tage danach auf-erstehen. Klar und offen redete er darüber.“*

Was für ein Schock! Der Messias soll leiden und soll sogar sterben? Was soll denn das bitteschön jetzt

bedeuten? Das passte so gar nicht in die Vorstellungen über den Messias, auch nicht in die Überzeugungen und Erwartungen der Jünger! Ein König der stirbt? Dieses Halbzeitgespräch nimmt eine unerwartete Wendung für die Jünger. Das ist, wie wenn der Trainer sagen würde: Ja, wir sind gut unterwegs bis jetzt. Und wie werden auch siegen, am Ende. Aber, wir machen das jetzt mal ganz anders als üblich, als ihr und die anderen das erwarten. Wir lassen uns überrennen, wir geben das Tor frei, wir lassen alles zu – fürs Erste mal. Aber dann...

Dieses „dann“ hörten die Jünger zuerst einmal gar nicht. Sie sind so geschockt, dass sie die Ankündigung der Auferstehung überhören. Wiederum ist es Petrus, der reagiert, indem er Jesus zur Seite nimmt und Jesus das mit dem Sterben mit aller Macht ausreden will. Und das mit durchaus guten Argumenten: Jesus, nimm doch Vernunft an. Du musst doch wissen, was deine Aufgabe ist. Du hast schon so viel Gutes getan. Gott ist doch mit dir, er wird dich und uns nicht hängen lassen!

Und dann stellt ihn Jesus so richtig in den Senkel: „Geh weg von mir Satan!“ sagt Jesus. Ziemlich heftige Reaktion! Jesus wusste, das viel auf dem Spiel stand. Damit wir das einordnen können: Petrus wird hier nicht als Person von Jesus verteufelt, aber Jesus erkennt, wer sich hinter der Reaktion von Petrus zu Wort meldet. Und darum fordert er ihn, anders ausgedrückt, dazu auf: „Stell dich mir nicht in den Weg!“

Die zentrale Botschaft hier lautet: **Ja, Jesus ist der wahre König, aber als das ist er auch der ganz andere König! Ein König der stirbt. Ein König, der sein Leben hingibt für seine geliebte Welt.**

Das stellt vielleicht auch unsere Erwartungen ganz schön auf den Kopf! Was haben wir für Erwartungen an Jesus den König? Wer ist Jesus für dich? Ein Lehrer, ein Prophet, jemand der dazu da ist, mir das gute Leben zu schenken? Mir jeden Wunsch – ob gesund oder ungesund für mich – zu erfüllen? Mir das Leben leicht zu machen? So dass ich von Sieg zu Sieg eile, mein Leben als Christ in dieser Welt und in diesem Leben ein einziger grosser Triumph ist? Der dafür schaut, dass ich immer und alles gewinne, ich zu meinem Recht komme, gut dastehe und dabei gross rauskomme? Der meiner Sache zum Sieg verhilft?

Jesus ist der Messias, der König. Und zu ihm gehört das Leiden und Sterben dazu. Jesus ist nicht gekommen, um mit Gewalt zu herrschen, sondern in Liebe zu dienen. Seine Königsherrschaft geht über die totale Erniedrigung, den eigenen Tod, um uns das Geschenk des Lebens zu machen. Denn das ist das mit der Auferstehung am dritten Tag. Der Tod wird Jesus

nicht festhalten, er wird den Tod besiegen, am Ende steht der Sieg. Aber zuerst gibt Jesus sein Leben hin, dient uns Menschen bis in den Tod.

Das bringen wir Menschen, auch als Christen, oft nicht zusammen. Kein Wunder, dass Jesus zu Petrus sagt: „*Das, was du denkst, kommt nicht von Gott, sondern ist menschlich.*“ Jesus ist nicht so, wie wir Menschen uns das oft denken. Und nicht selten handelt er auch nicht so, wie wir es denken oder erwarten. Was wir nötig haben ist, dass Jesus selbst unsere Augen öffnet wie bei dem Blinden, der nach der Berührung mit Jesus sehen konnte.

Dem König nachfolgen

Was bedeutet das jetzt für die zweite Halbzeit?

Markus 8,34: „*Dann rief Jesus die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sagte: Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.*“

Es kommt also noch verrückter als gedacht: In der zweiten Halbzeit geht es zuerst einmal ums Verlieren: *Jesus sagt weiter: Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.*“

Wenn ich dem wahren König, der sein Leben hingibt und im Dienst an seiner geliebten Schöpfung verliert, nachfolge, dann kann ich auch verlieren. Was bedeutet dieses „Verlieren“? Ein paar Gedanken:

Jesus hält nicht an seiner Macht fest, sondern dient uns Menschen. Darum kann ich auch dienen. Und zwar nicht nur, wenn es dafür Anerkennung gibt, sondern auch dann, wenn ich in den Augen anderer Menschen als Verlierer dastehe. Ich kann in den Augen dieser Welt als völliger Depp dastehen, das ist ok. So wie Jesus diente, so dienen wir. Wir müssen nicht sterben für die Schuld und Sünde dieser Welt, ich muss nicht den Tod besiegen, das hat Jesus gemacht. Aber wenn ich Jesus nachfolge, bin ich berufen zu dienen. Ich muss nicht andere besiegen, ich muss nicht gross rauskommen, muss mich nicht selbstverwirklichen und „selbstoptimieren“ bis zum „geht nicht mehr“, muss nicht immer zu meinem Recht kommen und Recht haben. Vielleicht sind das Dinge, die auch gerade im Moment, in dieser aktuellen Phase der Coronakrise, in der ja verschiedene Aspekte auch zu einem Meinungs- und Glaubenskrieg verkommen, nicht ganz unwichtig. Wie will ich mich da „profilieren“? Am besten als jemand, der mit einer gesunden Portion Demut denen dient, die leiden – wegen was auch immer. Und das Verlieren kann noch weiter gehen. Als Christ kann ich Privilegien verlieren, kann auch mal auf der Schattenseite

der Welt stehen und mich mit den Verlierern in dieser Welt solidarisieren. Dort ist unser Platz, wenn wir Jesus nachfolgen wollen in der zweiten Halbzeit.

„Verlieren“ kann auch bedeuten, persönlich zu leiden. Leid gehörte zum Leben von Jesus. Und deshalb zeichnen sich Menschen, die Jesus nachfolgen nicht dadurch aus, dass sie nicht leiden. Als Christen werden wir krank – physisch und psychisch – und manchmal bleiben wir es, und letztendlich sterben wir. So sieht unser Leben als Christen manchmal genauso wenig wie ein Triumph aus, wie das Leben von Jesus. Wir folgen einem leidenden König in einer leidenden Welt – da werden wir nicht verschont bleiben. Aber: Der Sieg ist schon da, einfach oft im Verborgenen, denken wir daran, nach dem Tod kommt die Auferstehung. Und deshalb gilt zum Schluss: Weil ich weiss, ich habe mein Leben an Jesus verloren (um seinetwillen und um der guten Nachricht willen), weiss ich auch; ich werde letztendlich das Leben gewinnen! Und das ist ein Geschenk!

Fazit

Ich ermutige dich:

- Mach mal Halbzeitpause mit Jesus. Ziehe mal eine Zwischenbilanz: Da können Fragen helfen wie: Wer ist Jesus für dich? Wie steht es um deine Nachfolge? Wo müsstest du ev. deine Erwartungen korrigieren?

- Dann bete auch immer wieder darum, dass dir Jesus deine Augen öffnet dafür, wer er ist! Damit wir erkennen, dass Jesus der wahre und gleichzeitig ganz andere König ist, muss er selbst unsere Augen öffnen. Bitte ihn immer wieder darum!

- Mach dich bereit zu dienen in dieser Welt. Auch wenn das mal bedeuten kann, dass du in den Augen der Menschen als Verlierer dastehst.

- Und zuletzt eine Ermutigung: Jesus hat uns ja verheissen, dass er bei uns ist! Der König der Könige ist bei dir! Du musst keine Angst haben, Jesus zu folgen, er ist da! Und das kommt ganz gut zum Ausdruck in einem Lied, das wir uns jetzt gemeinsam anhören und anschauen: Der König der Könige ist nah bei dir! Link zum Lied:

<https://www.youtube.com/watch?v=fz8ZJ9L9D9Y>

© Chrischona Stammheim, 2020
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch